

1 Hinweise zur Abschlussprüfung

Wege zur erfolgreichen Abschlussprüfung - Die Vorbereitung

Klasse 9!

Was habe ich schon alles gelernt und vielleicht schon wieder vergessen? Was kommt noch auf mich zu? Diese oder ähnliche Fragen beschäftigen dich sicherlich in den folgenden Schulwochen. Dieses Buch bereitet dich gezielt auf die schriftliche und teilweise auch auf die mündliche Abschlussprüfung im Fach Deutsch vor. Außerdem hilft es dir dabei, bestimmte Arbeitsformen zu entwickeln, die dir auch bei der Vorbereitung in den übrigen Prüfungsfächern nützlich sind.

Gehe in sämtlichen Prüfungsfächern wie folgt vor:

- **Sammle sorgfältig Informationen**, die Fachlehrerinnen und Fachlehrer im Hinblick auf die Prüfung geben.
- Versuche möglichst **frühzeitig** dein **Wahlfach** für die mündliche Prüfung auszusuchen. Dann hast du eine längere Vorbereitungszeit.
- Deine Lehrerinnen oder Lehrer werden im Verlauf des kommenden Schuljahres darauf hinweisen, welche Fachgebiete sich für die mündliche Prüfung eignen. Du solltest die Themen und die Fundstellen für **Informationen** (z.B. Buch und Seitenangabe) **in einem Themenkatalog sammeln**.
- **Verfolge den Unterricht aufmerksam**. Eventuell decken sich Unterrichtsinhalte mit deinen privaten Interessen. So ergibt sich vielleicht für dich ein besonders interessantes Wahlthema.
- **Bespreche** dich mit der Fachlehrerin oder dem Fachlehrer und gehe die Liste der möglichen **Wahlthemen** gewissenhaft durch.
- **Entscheide** dich **rechtzeitig** für dein **Wahlthema**! Der Zeitpunkt hängt natürlich vom Beginn der Prüfung ab.
- **Sammle viel Material** für dein Wahlthema. Das Schülerbuch allein genügt nicht immer. Oft gibt es interessante Artikel in der Zeitung, anregende Sendungen im Fernsehen, informative Bücher in der Bibliothek.
- Besprich dich auch mit deinen Klassenkameradinnen und Klassenkameraden. Ihr könnt **Ideen austauschen** und eure **Wahlthemen** miteinander abstimmen.

Da der Termin für die Prüfung schon frühzeitig festgelegt wird, kannst du diese Daten in einen Prüfungsplan eintragen. Sobald du weitere Informationen von deinen Lehrerinnen und Lehrern erhalten hast, solltest du einen Themenkatalog für alle Prüfungsfächer zusammenstellen. Gestalte den Prüfungsplan und den Themenkatalog übersichtlich und hänge beide an gut sichtbarer Stelle auf. So hast du alles fest im Griff.

2 Das Protokoll

Protokolle werden im privaten und beruflichen Bereich täglich geschrieben. So werden z.B. die Ergebnisse wichtiger Sitzungen, der Verlauf eines bedeutenden Gespräches oder einer Rede (z.B. im Bundestag) objektiv festgehalten. Auch in der Schule dient das Protokoll dazu, wichtige Unterrichtsinhalte zu „speichern“, damit diese zu einem späteren Zeitpunkt - etwa vor der Prüfung - wieder durchgearbeitet werden können.

2.1. Das Unterrichtsprotokoll

In den kommenden Schulmonaten musst du eine Fülle von Informationen verarbeiten. Diese kannst du jedoch nicht wie ein Computer speichern, deshalb ist es sehr hilfreich, wenn du dir Techniken für das zeitsparende Lernen aneignest.

Sinnvoll wäre daher, wenn für die Prüfung wichtige Unterrichtsstunden von einem oder zwei Mitschülern oder Mitschülerinnen mitprotokolliert würden. Diese Protokolle könnten dann für deine Klassenkameraden und Klassenkameradinnen kopiert werden.

Es gibt folgende Möglichkeiten ein solches Unterrichtsprotokoll abzufassen:

2.1.1 Das Verlaufsprotokoll

Es hält alle Einzelheiten eines Vortrages, eines Gespräches oder eines Vorganges im entsprechenden zeitlichen Ablauf fest. Auch im Bundestag schreibt z.B. ein Protokollant oder eine Protokollantin alles mit, was die Abgeordneten und die Minister/innen sagen. Er oder sie muss sogar Zwischenrufe mitprotokollieren und aufschreiben, von wem diese stammen.

2.1.2 Das Ergebnisprotokoll

Es fasst die wichtigsten Informationen zusammen und ordnet sie nach ihrem logischen Zusammenhang. Das bedeutet, dass der Aufbau des Protokolls nicht unbedingt dem Aufbau des Vortrages entsprechen muss.

Gliedere das Protokoll nach Oberbegriffen geordnet. Zwischenüberschriften, Nummerierungen, Hervorhebungen und Abschnitte ermöglichen den raschen Überblick.

2.1.3 Das Gedächtnisprotokoll

Es wird häufig nach einem wichtigen Gespräch oder einem Telefongespräch angefertigt. Der Protokollant fasst aus dem Gedächtnis im Anschluss an das Gespräch die wichtigsten Ergebnisse zusammen.



Der Inhalt

Der Inhalt des Protokolls muss sachlich richtig sein, d.h. er muss unbedingt stimmen. Du darfst auf keinen Fall Wichtiges weglassen oder Unwichtiges hervorheben (objektive Wiedergabe).

Die Form

Das Protokoll verlangt nach einer ganz bestimmten Form:

Überschrift:	<i>Protokoll zur Deutschstunde am 15. September ...</i>	} Der Kopf
Teilnehmer/innen:	<i>24 Schüler/innen der Klasse 9b</i>	
Beginn:	<i>7.45 Uhr</i>	
Ende:	<i>8.30 Uhr</i>	
Thema:	<i>Das Protokoll</i>	} Der Schluss
Ort, Datum:	<i>Stuttgart, 16. September ...</i>	
Protokollführer:	<i>Thorsten Müller</i>	

Tipps zum Unterrichtsprotokoll

Da das Ergebnisprotokoll die wichtigsten Inhalte knapp wiedergibt, eignet es sich am besten für das Unterrichtsprotokoll. Es unterstützt das zeitsparende Lernen. Es erleichtert den raschen Überblick über den Lernstoff.

Gliedere dein Protokoll sauber und übersichtlich. (Ein neuer Abschnitt bei einem neuen Gedanken!)
Finde passende Überschriften, nummeriere und unterstreiche sie. Halte dich auch beim Unterrichtsprotokoll an die vorgeschriebene äußere Form.

www.netzwerk-lernen.de

Mach mit - bleib fit ! Rechtschreibung

2.2 Abkürzungen

In offiziellen Schriftstücken, wie z.B. in einem Protokoll werden häufig Abkürzungen verwendet. Die wichtigsten solltest du beherrschen.

Aufgabe: Was bedeuten die Abkürzungen? Finde Abkürzungen für:

Abs. Bürgerliches Gesetzbuch

b.a.w.

bew. Deutsche Industrienorm

d.h.

ggf. Aktiengesellschaft

gez.

ff. vom Hundert

i.V.

i.A. zur Kenntnisnahme

m.E.

s.o. zu den Akten

EDV

Betr. siehe oben

z.Hd.

z.Z. und so weiter

evtl.

GmbH um Antwort wird gebeten

ca.

3 Textzusammenfassung und Wiedergabe

Täglich begegnen dir Texte unterschiedlichster Art, so z. B. in Zeitungen, in Gebrauchsanweisungen, in Verträgen oder auch bei der Lektüre von Literatur. Oft musst du auch anderen den Inhalt eines Textes (Filmes) wiedergeben. Damit du nichts Wichtiges vergisst, ist es sinnvoll dir den Inhalt anhand der bekannten sechs W-Fragen (WER? WO? WANN? - WAS? WIE? WARUM?) zu vergegenwärtigen.

3.1 Die Inhaltsangabe - Zusammenfassung

Aufgabe: Lies dir den Text „Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral“ von Heinrich Böll aufmerksam durch.

Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral

Heinrich Böll

In einem Hafen an einer westlichen Küste Europas liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und düst. Ein schick angezogener Tourist legt eben einen neuen Farbfilm in seinen Fotoapparat um das idyllische Bild zu fotografieren: blauer Himmel, grüne See mit friedlichen schnee-weißen Wellenkümmen, schwarzes Boot, rote Fischermütze. Klick. Noch einmal: klick, und da aller guter Dinge drei sind und sicher sicher ist, ein drittes Mal: klick. Das spröde, fast feindselige Geräusch weckt den dösenden Fischer, der sich schläfrig aufrichtet, schläfrig nach einer Zigarettenschachtel angelt; aber bevor er das Gesuchte gefunden,

hat ihm der eifrige Tourist schon eine Schachtel vor die Nase gehalten, ihm die Zigarette nicht gerade in den Mund gesteckt, aber in die Hand gelegt und ein viertes Klick, das des Feuerzeuges, schließt die eifertige Höflichkeit ab. Durch jenes kaum messbare, nie nachweisbare Zuviel an flinker Höflichkeit ist eine gereizte Verlegenheit entstanden, die der Tourist - der Landessprache mächtig - durch ein Gespräch zu überbrücken versucht. „Sie werden heute einen guten Fang machen.“ Kopfschütteln des Fischers. „Aber man hat mir gesagt, dass das Wetter günstig ist.“ Kopfnicken des Fischers.



„Sie werden also nicht ausfahren?“

Kopfschütteln des Fischers, steigende Nervosität des Touristen. Gewiss liegt ihm das Wohl des ärmlich gekleideten Menschen am Herzen, nagt an ihm die Trauer über die verpasste Gelegenheit.

„Oh, Sie fühlen sich nicht wohl?“

Endlich geht der Fischer von der Zeichensprache zum wahrhaft gesprochenen Wort über. „Ich fühle mich großartig“, sagt er. „Ich habe mich nie besser gefühlt.“ Er steht auf, reckt sich, als wolle er gleich demonstrieren, wie athletisch er gebaut ist. „Ich fühle mich phantastisch.“

Der Gesichtsausdruck des Touristen wird immer unglücklicher, er kann die Frage nicht mehr unterdrücken, die ihm sozusagen das Herz zu sprengen droht: „Aber warum fahren Sie dann nicht aus?“

Die Antwort kommt prompt und knapp. „Weil ich heute Morgen schon ausgefahren bin.“

„War der Fang gut?“

„Er war so gut, dass ich nicht noch einmal auszufahren brauche, ich habe vier Hummer in meinen Körben gehabt, fast zwei Dutzend Makrelen gefangen ...“

Der Fischer, endlich erwacht, taut jetzt auf und klopft dem Touristen beruhigend auf die Schultern. Dessen besorgter Gesichtsausdruck erscheint ihm als ein Ausdruck zwar unangebrachter, doch rührender Kümmernis. „Ich habe sogar für morgen und übermorgen genug“, sagt er um des Fremden Seele zu erleichtern. „Rauchen Sie eine von meinen?“

„Ja, danke.“

Zigaretten werden in Mäuler gesteckt, ein fünftes Klick, der Fremde setzt sich kopfschüttelnd an den Bootsrand, legt die Kamera aus der Hand, denn er braucht jetzt beide Hände um seiner Rede Nachdruck zu verleihen.

„Ich will mich ja nicht in Ihre persönlichen Angelegenheiten mischen“, sagt er, „aber stellen Sie sich mal vor, Sie führen heute ein zweites, ein drittes, vielleicht sogar ein viertes Mal aus und Sie würden drei, vier, fünf, vielleicht sogar zehn Dutzend Makrelen fangen ... stellen Sie sich das mal vor.“

Der Fischer nickt.

„Sie würden“, fährt der Tourist fort, „nicht nur heute, sondern morgen, übermorgen, ja, an jedem günstigen Tag zwei-, dreimal, vielleicht viermal ausfahren - wissen Sie, was geschehen würde?“

Der Fischer schüttelt den Kopf.

„Sie würden sich in spätestens einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren ein zweites Boot, in drei oder vier Jahren könnten Sie vielleicht einen kleinen Kutter haben, mit zwei Booten oder dem Kutter würden Sie natürlich viel mehr fangen - eines Tages würden Sie zwei Kutter haben, Sie würden ...“, die Begeisterung verschlägt ihm für ein paar Augenblicke die Stimme. „Sie würden ein kleines Kühlhaus bauen, vielleicht eine Räucherei, später eine Marinadenfabrik, mit einem eigenen Hubschrauber rundfliegen, die Fischschwärme ausmachen und Ihren Kuttern per Funk Anweisung geben. Sie könnten die Lachsrechte erwerben, ein Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhändler direkt nach Paris exportieren - und dann ...“, wieder verschlägt die Begeisterung dem Fremden die Sprache. Kopfschüttelnd, im tiefsten Herzen betrübt, seiner Urlaubsfreude schon fast verlustig, blickt er auf die friedlich hereinrollende Flut, in der die ungefangenen Fische munter springen. „Und dann“, sagt er, aber wieder verschlägt ihm die Erregung die Sprache.

Der Fischer klopft ihm auf den Rücken, wie einem Kind, das sich verschluckt hat. „Was dann?“, fragt er leise.

„Dann“, sagt der Fremde mit stiller Begeisterung, „dann könnten Sie beruhigt hier im Hafen sitzen, in der Sonne dösen - und auf das herrliche Meer blicken.“

„Aber das tu ich ja schon jetzt“, sagt der Fischer. „Ich sitze beruhigt am Hafen und döse, nur Ihr Klicken hat mich dabei gestört.“

Tatsächlich zog der solcherlei belehete Tourist nachdenklich von dannen, denn früher hatte er auch einmal geglaubt, er müsste um eines Tages einmal nicht mehr arbeiten zu müssen und es blieb keine Spur Mitleid mit dem ärmlich gekleideten Fischer in ihm zurück, nur ein wenig Neid.



Aufgabe: Bearbeite folgende Fragen:

1. Welche Personen handeln im Text „Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral“? (WER?)

a) b)

2. Wo spielt der Text? (WO?)

3. Wann spielt der Text? (WANN?)

4. Lege die richtige Reihenfolge der Handlung fest (WAS? WIE? WARUM?).
Schreibe die Buchstaben der richtigen Reihenfolge entsprechend auf die Linie.

- a) Fischer gibt zögernde Antworten.
- b) Tourist macht Fotos von einem Fischer.
- c) Fischer antwortet zunächst nur mit Gesten.
- d) Später gibt der Fischer knappe Antworten.
- e) Der Fischer weist darauf hin, dass sich eigentlich nichts ändert.
- f) Der Vorschlag des Touristen würde dem Fischer zu Geld und Freizeit verhelfen.
- g) Der Tourist entwirft einen Plan für ein gutes Geschäft.

Aufgabe: Lies dir die Handlungsschritte (a - g) in der richtigen Reihenfolge noch einmal durch. Gib den Inhalt so knapp wie möglich wieder. Verbinde dazu die Handlungsschritte mit den passenden Formulierungen.

*Zunächst ... später ... etwas später ... abschließend ...
nach einer Weile ... darauf ... daraufhin ... dann ...
schließlich ... endlich ... einige Zeit später ...*

Achte bei der Inhaltsangabe (Textzusammenfassung) auf folgende Gesichtspunkte:

- 1. Beginne deine Inhaltsangabe mit folgenden Worten: *In der „Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral“ von Heinrich Böll, ...*
- 2. Die Inhaltsangabe steht im Präsens (*er geht, fotografiert, wacht, ...*)
- 3. Verwende keine wörtliche oder indirekte Rede!

Aufgabe: Schreibe jetzt die Inhaltsangabe auf ein extra Blatt. Vergleiche anschließend deine Inhaltsangabe mit unserem ersten Vorschlag.

Lösungsvorschlag Nr. 1:

In der "Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral" von Heinrich Böll fotografiert ein Tourist einen friedlich vor sich hindrösenden Fischer. Dieser erwacht, worauf der Tourist ein Gespräch beginnt. Der Fischer ist nicht sonderlich an einer Unterhaltung interessiert und antwortet zunächst nur mit Gesten. Später gelingt es dem Touristen doch noch den Fischer in eine Unterhaltung zu verwickeln. Er entwickelt einen Plan für ein Geschäft, das dem Fischer schließlich die Möglichkeit geben würde sich zurückzuziehen und sich im Hafen in die Sonne zu setzen. Genau das tut der Fischer schon jetzt. Er macht den Touristen darauf aufmerksam. Dieser entfernt sich ein wenig neidisch.

Aufgabe:

Lies unseren Vorschlag mehrfach durch. Überarbeite anschließend deine Inhaltsangabe und versuche sie noch kürzer zu fassen.

Lösungsvorschlag Nr. 2:

In der "Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral" von Heinrich Böll beweist ein Fischer einem Touristen, dass jemand, der wie er nur für das Lebensnotwendigste arbeitet, auch ohne Reichtum glücklich sein kann.

Du kannst anhand des folgenden Textes das bisher Gelernte üben und festigen.

Aufgabe:

Lies den Text „Auf dem Supermarkt“ von E. Kishon aufmerksam durch und versuche während des Lesens folgende Fragen stichwortartig zu beantworten.)

1. In welchen Räumlichkeiten spielt die Handlung? (WO?)
2. Was ist das Besondere an diesem Tag? (WANN?)
3. Welche Personen kommen in diesem Text vor? (WER?)
 - 3.1 Wie verhalten sich die einzelnen Personen?
 - 3.2 Wer bringt alles durcheinander? Wodurch?
4. In welchen Schritten entwickelt sich die Handlung? (WAS? WIE? WARUM?)
5. Wo übertreibt der Verfasser? (SPRACHFORM?)



Auf dem Supermarkt

Ephraim Kishon

Man kann nie wissen, ob ein Schiff, das mit Waren nach Israel unterwegs ist, auch wirklich ankommen wird. Vielleicht läuft es auf eine Sandbank auf oder wird durch eine Meuterei oder sonst etwas am Ankommen verhindert. So erklärt sich die frenetische Kaufhysterie, die unter der Bevölkerung ausbrach, als der erste Supermarkt - ein weiteres Zeichen unserer kulturellen Verbundenheit mit dem Westen - in Tel Aviv eröffnet wurde.

Drei Tage lang übten meine Frau und ich heroische Zurückhaltung. Dann war es vorbei. Wir hatten gerade noch die Kraft zu einer letzten Vorsichtsmaßregel: Um dem Schicksal einiger unserer Nachbarn zu entgehen, die an einem einzigen Einkaufsnachmittag Bankrott gemacht hatten, ließen wir unsere Brieftaschen zu Hause und nahmen statt dessen unseren Erstgeborenen, den allgemein als „Rafi“ bekannten Knaben, auf den Supermarkt mit.

Gleich am Eingang herrschte lebensgefährliches Gedränge. Wir wurden zusammengepresst wie - tatsächlich, da war es auch schon: „Sardinen!“ rief meine Frau mit schriller Entzücken und machte einen sehenswerten Panzersatz direkt an den strategisch postierten Verkaufstisch, um den sich bereits zahllose Hausfrauen mit Zähnen und Klauen balgten. Man hätte anhand der dort aufgestapelten Sardinenbüchsen eine kleine Weltreise zusammenstellen können:

Es gab französische, spanische, portugiesische, italienische, jugoslawische, albanische, cyprische und heimische Sardinen, es gab Sardinen in Öl, in Tomatensauce, in Weinsauce und in Leberjaja.

Meine Frau entschied sich für norwegische Sardinen und nahm noch zwei Dosen von ungewisser Herkunft dazu. „Hier ist alles so viel billiger“, sagte sie.

„Aber wir haben doch gar kein Geld mitgenommen?“

„In meiner Handtasche war zufällig noch eine Kleinigkeit.“ Und damit bemächtigte sie sich eines dieser handlichen Einkaufsgestelle auf Rädern um die elf Sardinenbüchsen hineinzutun. Nur aus Neugier, nur um zu sehen, was das eigentlich sei, legte sie eine Dose mit der Aufschrift „Gold-Synop“ dazu. Plötzlich erlebte sie und begann zu zittern:

„Rafi! Um Himmels willen - wo ist Rafi?“

Der geneigte Leser ist gebeten sich die Panik zweier Eltern auszumalen, deren knapp achtzehn Monate altes Kind unter den Hufen einer einhertrampelnden Büffelherde verschwunden ist. So ungefähr war uns zumute.

„Rafi!“, brüllten wir beide aus vollem Hals.

„Rafael! Liebling!“

„Spielwarenabteilung zweiter Block links“, informierte uns ein erfahrenes Mitglied des Verkaufsstabes.





Im nächsten Augenblick zerriss ein betäubender, explosionsartiger Knall unser Trommelfell. Der Supermarkt erzitterte bis in die Grundfesten und neigte sich seitwärts. Wir seufzten erleichtert auf. Rafi hatte sich an einer kunstvoll aufgerichteten Pyramide von etwa fünfhundert Kornpottkonserven zu schaffern gemacht und hatte mit dem untrüglichen Instinkt des Kleinkindes die zentrale Stützkonserve aus der untersten Reihe herausgezogen. Um unseren kleinen Liebling für den erlittenen Schreck zu trösten kauften wir ihm ein paar Süßigkeiten, Honig, Schweizer Schokolade, holländischen Kakao, etwas pulverisierten Kaffee und einen Beutel Pfeifentabak. Während ich den Überschuss auf unserem Einkaufswägelchen verstaute, sah ich dort noch eine Flasche Parfüm, ein Dutzend Notizbücher und zehn Kilo rote Rüben liegen. „Weißt du“, rief ich aus. „Das ist nicht unser Wagen!“

„Nicht? Na wenn schon.“
Ich muss gestehen, dass diese Antwort etwas für sich hatte. Es war im ganzen kein schlechter Tausch, den wir da machten.

Außer den bereits genannten Objekten enthielt unser neuer Wagen noch eine erkleckliche Anzahl freundlich gerundeter Käsesorten, Kompott in verschiedenen Farben, Badetücher und einen Besen.

„Können wir alles brauchen“, erklärte meine Frau. „Fragt sich nur, womit wir's bezahlen sollen.“

„So ein Zufall.“ Ich schüttelte verwundert den Kopf. „Eben habe ich in meiner Hosentasche die Pfundnoten entdeckt, die ich neulich so lange gesucht hatte.“

Von Gier getrieben, zogen wir weiter, wurden Zeugen eines mitreißenden Handgemenges dreier Damen, deren Laufkarren in voller Fahrt zusammengestoßen waren und mussten dann auf Neue nach Rafis Verbleib forschen. Wir fanden ihn am ehemaligen Eierverkaufsstand.

„Wem gehört dieser Wechselbalg?“, schnaubte der Oberleitverkäufer, gelb vor Wut und Erdotter. „Wer ist für dieses Monstrum verantwortlich!“

Wir erteilten ihm die gewünschte Auskunft via facti, indem wir unseren Sohn eilig abschleppten, kauften noch einige Chemikalien für Haushaltszwecke und kehrten zu unserem Wagen zurück, auf den irgend jemand in der Zwischenzeit eine Auswahl griechischer Weine, eine große Kiste Zucker und mehrere Kannen Öl aufgehäuft hatte. Um Rafi bei Stimmung zu halten setzten wir ihn zunächst auf den Warenberg und kauften ihm ein japanisches Schaukelpferd, dem wir zwei reizende Hausschuhe für Rafis Eltern unter den Sattel schoben.

„Noch!“, stöhnte meine Gattin mit ganz glasigen Augen. „Mehr!“ Wir angelten uns einen zweiten Wagen, stießen zur Abteilung „Fleisch und Geflügel“ vor und erstanden uns noch mehrere Hühner, Enten und Lämmer, dann auch verschiedene Würstwaren, Frankfurter, geräucherte Zunge, geräucherte Gänsebrust, Rauchfleisch, Kalbsleberpastete, Gänseleberpastete, Dorschleberpastete, Karpfen, Krabben, Krebse, Lachs, einen Mosche

Rabenu, einen Alexander den Großen, einen halben Wal und etwas Lebertran. Nach und nach kamen verschiedene Eierkuchen dazu, Paprika, Zwiebeln, Kapern, eine Fahrkarte nach Capri, Zimt Vanille, Vaseline, vaso-motorische Störungen, Bohnen, Odol, Spargel, Speisesoda, Äpfel, Nüsse, Pfefferkuchen, Feigen, Datteln, Langspielplatten, Wein, Weiß, Gesang, Spinat, Hanf, Melonen, ein Carabinieri, Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Blaubeeren, Haselnüsse, Kokosnüsse, Erdnüsse, Nüsse, Mandarinen, Mandolinen, Mandeln, Oliven, Birnen, elektrische Birnen (sechzig Watt), ein Aquarium, Brot, Schnittlauch, Leukoplast, ein Flohzirkus, ein Lippenstift, ein Mieder, Ersatzreifen, Stärke, Kalorien, Vitamine, Proteine, ein Sputnik und noch ein paar kleinere Anschaffungen.

